

Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands,

r. 5.

Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern gratis zugestellt. — Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von 1,50 Mk. pro Quartal zu beziehen. — Inseratannahme nur gegen Vorausbezahlung. — Geldsendungen nur: Postcheckkonto 7718 Köln.

Köln, den 3. Februar 1911.

Inserationspreis für die viergez. Petitzeile 30 Pfg. Stellengefuche und Angebote, sowie Anzeigen der Zahlstellen kosten die Hälfte. Redaktion und Expedition befinden sich Köln, Palmstraße 14. Telefonruf 1146. — Redaktionschluss ist Dienstag Mittag.

12. Jahrg.

Das Handwerk und die Gewerkschaften.

In den ersten Jahren des Bestehens unserer christlichen Gewerkschaften haben sich deren Organe in der ausgiebigsten Weise mit der Stellung der Handwerksmeister zur Gewerkschaftsbewegung beschäftigt. Die Abwehr von Angriffen aus jenem Lager machte das zur Notwendigkeit. Was sich zur Frage der Stellung zwischen Handwerk und Gewerkschaften geredet und geschrieben wurde — entsprechende Aufwendungen haben sehr viele Handwerksmeister daraus nicht gezogen. Erst die Macht der gewerkschaftlichen Organisation, die sie sich zur Um- und Bessergestaltung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse auch in den Handwerksbetrieben geltend machte, hat vermocht, hier und da den Handwerksmeistern eine andere Auffassung vom Gewerkschaftswesen zu geben. Solange die direkten Beziehungen zur Gewerkschaft fehlten, wurde nur rationiert; erst die persönliche Aussprache mit den Gewerkschaftsleitern bei Tarifverhandlungen u. a. erzielte, daß man sich wenigstens mit der Gewerkschaftsbewegung auseinandersetzen mußte. Aber immer noch ist die Abneigung in den Kreisen der Handwerksmeister gegen die Gewerkschaftsbewegung groß. Und daß gerade die Abneigung gegen die Gewerkschaftsbewegung in den Kreisen besonders groß ist, die an der Spitze des Innungsverbandes in solchen Gegenden stehen, wo die christlichen Gewerkschaften dominieren, ist ein Zeichen für einen eigentümlich starken Konservatismus. Diese Kreise sind es auch, die am allerwenigsten für die neuzeitlichen Arbeitgeberverbände zu haben sind. Alles Heil erwartet man von den Innungen, in denen viel geredet, aber — wenigstens trifft das von den meisten zu — wenig gehandelt wird. Besonders versteht man sich auf Klagen über die von der Gewerkschaft „aufgehobenen“ Gesellen, die wenig arbeiten, aber viel verdienen wollen. Woher die Gewerkschaftsbewegung kommt, wie die Dinge für den Handwerksmeister im allgemeinen liegen, wie das Verhältnis der Gesellen zum Meister ist, das sind alles Sachen, über die recht wenig nachgedacht wird. Es ist eben nicht mehr so wie früher in der „guten alten Zeit“, und das ist Grund genug, um unzufrieden mit den Gesellen und ihren Organisationen zu sein.

Eine dankenswerte Aufgabe war der Zweck von zwei Artikeln, die jüngst in der M.-Glabbacher „Sozialen Korrespondenz“ erschienen und von da in die Tagespresse übergingen: Bindeglieder zu zeigen, die zwischen Handwerk und Arbeiterchaft bestehen, sowie beiden Teilen zu sagen, was im gegenseitigen Interesse zu tun und zu lassen ist. Das Studium dieser Artikel kann allen Interessenten an einem guten Verhältnis zwischen Arbeiterchaft und Handwerk, besonders aber den Handwerksmeistern, nur sehr empfohlen werden. Was die christlichen Gewerkschaften, und da wieder in erster Linie den Zentralverband christlicher Holzarbeiter anbelangt, so kann gesagt werden, daß das, was der Artikel bringt, hier schon seit Jahr und Tag in der Praxis befolgt wird. Dazu nötigten uns Holzarbeiter schon die Eigenarten unserer Organisation. Sehr enge Zusammenhänge unseres Organisationskörpers mit dem Handwerk sind eben nicht wegzuleugnen und bei einer Gewerkschaftspolitik, die auf das Erreichbare bedacht ist, muß so mit dem Handwerk gerechnet werden. Waren doch Ende des Jahres 1909 von den 11312 Mitgliedern des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter nicht weniger wie 9852 (= 87%) gelernter Arbeiter. Und was wohl noch mehr befragt: Die Zahl der Mitglieder unseres Verbandes, die selbstständig werden, ist fortwährend eine ganz beträchtliche. Das alles muß schon als ein Beweis dafür gelten, daß wir den Bestrebungen des Handwerks gar nicht so interessenlos gegenüberstehen können, als sehr oft behauptet wird.

Namentlich darf gesagt werden, daß die christlichen Gewerkschaften, die doch nicht auf dem Standpunkte des Klassenkampfes stehen, sehr gut wissen, welche volkswirtschaftliche, soziale und kulturelle Bedeutung Handwerk und selbständiger Mittelstand im „Zeitalter des Kapitalismus“ haben. Freilich stehen die christlichen Gewerkschaftler dabei nicht auf dem Standpunkte mancher Handwerksmeister, die glauben, durch die „Beseitigung der jugellosen Gewerkschaft“ lasse sich das in den gewerblichen Unternehmungen verbende Großkapital durch das Handwerk verdrängen. Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Kapitals darf gewiß auch nicht unterschätzt werden. Würdigt man dazu auch die Bedeutung der Arbeiterchaft für das moderne Wirtschaftsleben, so ergibt sich, daß alle Faktoren neben- und miteinander wirken müssen und ihre Existenzberechtigung haben. Das Eine aber erscheint uns gewiß, nämlich, daß ein Gewerkschaftler zehnmal eher die Bedeutung des selbständigen Handwerks zu schätzen weiß, als sehr viele Handwerksmeister von der Tatsache zu überzeugen sind, daß die meisten der Handwerksbetriebe eine Selbständigkeit nicht mehr erlangen können. Wie sehr die verschiedensten Umstände das Selbständigwerden auch in den holzgewerblichen Betrieben erschweren, beweist die letzte Betriebs- und Berufsstatistik vom Jahre 1907. Wir zählten bei dieser Gelegen-

heit 205 418 holzgewerbliche Betriebe mit 771 059 Personen. Gegen das Jahr 1895 bedeutet das eine Abnahme der Betriebe um 14 496 = 6% und eine Zunahme der Zahl der beschäftigten Personen von 172 563 = 29%. Bei solchen Tatsachen nützen alle Hinweise auf die zu erstrebende Selbständigkeit recht wenig. Ebenso beweist auch die Tatsache, daß von den am Jahreschluß 1909 vorhandenen Mitgliedern des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter 5753, — also über die Hälfte — verheiratet waren, daß die Selbständigkeit schwer zu erreichen ist. Andersfalls würde die Mehrzahl dieser Mitglieder wohl mit der Heirat bis nach der Selbständigmachung gezügert haben. Wenn nun auch mit der dauernden Unselbständigkeit des größten Teils der Handwerksbetriebe gerechnet werden muß, so ist damit nicht gesagt, daß die Gewerkschaft sich Pflichten die auf dem Gebiete der gewerblichen Ausbildung und Fortbildung liegen, nicht bewußt zu sein brauche. Handwerksmeister, die so reden, kennen meistens die Wirksamkeit der Gewerkschaften auf diesem Gebiete nicht. Es dringt auch nur wenig davon in die Öffentlichkeit. Wer nimmt z. B. davon Notiz, wenn unsere größeren Zahlstellen in Bayern eine tüchtige Kraft arrangieren und viele den Kollegen Anweisungen über die modernen Verfahrarten gibt? Welcher Handwerksmeister stört sich an die Fachkurse, die in manchen unserer Zahlstellen gehalten werden? Wer nimmt davon Kenntnis, wenn im Tätigkeitsberichte der Zahlstelle Köln für das Jahr 1910 auf die Ausbildungsmöglichkeiten in Köln (Schulen u.) aufmerksam gemacht wird? Wir bezweifeln sehr, daß von den Innungen soviel zur Fortbildung der Gesellen getan wird, als von den Gewerkschaften. Die angeführten Verbesserungen im Lohn- und Arbeitsverhältnis, die in den letzten Jahren durch unseren Verband erreicht wurden, wären unmöglich gewesen, wenn das sachliche Kommen sich auf der alten Stufe gehalten hätte. Es ist unzweifelhaft gestiegen, wie auch aus der ganzen neueren Entwicklung des Holzgewerbes hervorgeht.

Wir können nur feststellen, daß im Zentralverbande christlicher Holzarbeiter volles Verständnis für das Handwerk und seine Aufgaben vorhanden ist. Sine gehen schein man auf der Handwerksmeisterseite sich der Bedeutung der christl. Gewerkschaftsbewegung sehr oft noch nicht bewußt zu sein. Es fehlt hier und da völlig das Verständnis für das Wesen und die Aufgaben einer Gewerkschaft. Selbst der Anhang des Herrn Rückelhaus in Essen, dem man doch sonst immerhin einiges Verdienst um die Gesundung der Verhältnisse im Schreinergerwerbe Westdeutschlands nachsagen kann, nimmt in der Gewerkschaftsfrage eine Haltung ein, die keineswegs klar ist. Wenn der frühere Obermeister des Rheinisch-Westfälischen Tischler-Verbandes jegliches Verhandeln mit den Gewerkschaftsvertretern ablehnt, wenn andernorts die Innungsmeister nur mit dem Gesellenausschuß verhandeln und Verträge abschließen wollen, wenn weiterhin Arbeitsordnungen in Innungsbetrieben diktiert werden, die dem Geiste der getätigten Tarifverträge widersprechen, dann muß man wirklich an dem guten Willen der selbständigen Handwerker zweifeln, die Gewerkschaften als die Organisation der Handwerksbetriebe anerkennen. Wenn auch die Handwerksmeister noch so konservativ sein mögen, wir denken, daß ihnen Zeit zum Umlernen genug geboten war. Es wird an ihnen ganz allein liegen, wie sie von Seiten der Gewerkschaftler beurteilt werden. Solange sie sich nicht zu anderen Anschauungen auftraffen und insbesondere den modernen Arbeitgeberverbänden es überlassen, mit den Gewerkschaften bei Lohnverhandlungen und Streiks zu verhandeln, Zugeständnisse zu machen und Tarife abzuschließen, werden sie immer wieder als „sozial rückständig“ gewertet werden. Die Stellung der christlichen Gewerkschaften zum Handwerksgangen ist so korrekt und folgerichtig, wie sie nur sein kann. Wenn trotzdem manche Unstimmigkeiten bestehen, so erklärt sich dieses aus der Haltung, die Handwerksführer in völliger Verkennung der Notwendigkeiten gegenüber christlichen Gewerkschaften einnehmen.

Zwang und Freiheit.

r. — Wie die zwangsweise Unterordnung der berechtigten Interessen Einzelner unter das angebliche Interesse der Gesamtheit ihre natürliche Reaktion zeitigen muß, zeigt uns die erst kurze Geschichte des paritätisch-obligatorischen Facharbeitsnachweises im Holzgewerbe. Die Doktrin, daß das Obligatorium des Nachweises im Interesse der Gesamtheit liege und vom volkswirtschaftlichen Standpunkte aus zu fördern sei, hat sich unzweifelhaft als falsch erwiesen. Daran wird durch die Tatsache, daß der sozialdemokratische Holzarbeiterverband unter allen Umständen an dem mit schweren Opfern errungenem Arbeitsnachweisystem festhalten will, nichts geändert. Der Verband sitzt in der Irwidmühle. Würde er das Frasko des obligatorischen Nachweises ganz eingesehen und daraus die Konsequenzen ziehen, so würde damit ein gut Stück Hoffnung auf den sozialdemokratischen Zukunftsstaat begraben. Wenn

sich schon aus der doch verhältnismäßig noch seltenen zwinglichen Zuneigung der Arbeitskräfte die größten Schwierigkeiten ergeben, um wie vieles mehr muß dann die Durchführung der gesellschaftlichen Produktion mit seinen staatlichen Zwangsmaßnahmen in Zweifel gezogen werden.

Das starke Anwachsen der sozialdemokratischen Flut ist im wesentlichen die Reaktion der liberalen Ära, die durch die größtmögliche Freiheit des Einzelnen den größtmöglichen Fortschritt und die Wohlfahrt aller zu erreichen dachte. Die Hoffnungen haben sich als falsch erwiesen; die Erwartungen wurden getäuscht. Die Gegenströmung mußte eine sozialistische sein. Das eine Extrem führte zum andern. Die staatssozialistischen Maßnahmen, die kein Land wie Deutschland in so hohem Maße getroffen hat (Verstaatlichung der Bahnen; Zwangsversicherung der Arbeiterchaft; Kommunalisierung zahlreicher Betriebe u.) haben in den weitesten Kreisen dem Gedanken neue Nahrung zugeführt, daß die Vergeellschaftung aller Produktionsmittel und die Uebernahme der Produktion durch die Gesamtheit, das größtmögliche Glück für die übergroße Mehrheit des Volkes bringen werde. Dieser Ideengang hat gewiß sehr viel für sich, da wohl in keinem Zeitalter die Lebenshaltung des deutschen Volkes einen solchen Aufschwung aufweist, wie in der verhältnismäßig kurzen Zeit der staatssozialistischen Maßnahmen. Es wird jedoch dabei übersehen, daß die private Initiative durch die staatlichen Maßnahmen nicht unterbunden wurde, sondern vielfach neue Anregungen erhalten hat. Der wirtschaftliche Fortschritt Deutschlands beruht aber hauptsächlich auf der privaten Initiative, die nicht nur durch die Organe der Gesamtheit angeregt, sondern auch geschützt wird.

Der Sozialismus schätzt die persönliche Initiative und das persönliche Interesse als Hebel des Fortschritts sehr gering ein. Ihm, soweit er sich in der Sozialdemokratie verkörpert, ist der Gedanke an die Allgemeinheit alles. Ein schöner Gedanke, der aber nur dann voll und ganz zur Geltung kommen kann, wenn seine Träger mehr wie gewöhnliche Menschen sind. Ein selbstloses Aufgehen in den Dienst der Allgemeinheit wird man nur von Edelmenschen erwarten können. Dieser Menschentyp ist insbesondere bei den Anhängern der Sozialdemokratie sehr spärlich vertreten. Wie kam es auch sonst in einem Lager, wo der höchste materielle Genuß, das höchste Ideal verkörpert? Wir sind der festen Ueberzeugung, daß sich das sozialdemokratische Endziel am allerwenigsten von den heutigen Anhängern der Sozialdemokratie erreichen und dauernd verwirklichen läßt. Das sieht man selbst in sozialdem. Kreisen ein. Wenn z. B. die Stimmen sich mehren, die in der Religion eine „soziale Realität“ erblicken, so beweist solches besser wie alles andere, daß das Gebundensein, wie es die sozialdemokratische Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung mit sich bringen würde, nur von Geistern mit starkem religiösem Impuls getragen werden kann.

Die soziald. Gewerkschaftsbewegung ist eine Etappe auf dem Wege zum soziald. Endziel. Was sie erreicht und bildet, muß mit den Zuständen am Endziel in Parallele zu setzen sein. So muß auch ein Vergleich möglich sein zwischen der heute schon möglichen Gebundenheit der Arbeitskraft und die Bestimmungen darüber in der sozialistischen Gesellschaft. Nach Marx haben die Proletarier nichts zu verlieren wie ihre Ketten, hingegen alles zu gewinnen. Schon die Vorgänge, die sich im Anschluß an den Berliner Arbeitsnachweis abspielten, würden Marx, falls er noch lebte, beweisen, daß er Unrecht hat. Die Ketten, die der Proletarier in der bürgerlichen Gesellschaft zerbricht, werden ihm in der soziald. Praxis in doppelter Stärke erneuert. Er ist nicht mehr Herr über sich selbst und über seine Arbeitskraft. Es mag sich schon anhören, wenn gesagt wird, der Arbeiter müsse ja doch und unter allen Umständen seine Arbeitskraft „verkaufen“; es sei deshalb gleich, wenn er sie verkaufe. In der Praxis verändert sich die Sachlage. Lebensgewohnheiten, geistige Anschauungen, besondere Interessen für bestimmte Arbeiten u. drängen darauf hin, ein Arbeitsverhältnis zu gewinnen, das nicht nur den Mann nützt, sondern auch sonst ganz den Empfindungen des Arbeiters Rechnung trägt. Genau so geht's manchem Arbeitgeber. Nicht der Erwerb allein ist für ein Arbeitsverhältnis und seine Dauer entscheidend, sondern das ganze Milieu, in dem es sich abspielt. Nur dann wird der obligatorische Arbeitsnachweis, der die Arbeitskräfte gleich Nummern wertet, vollen Wert besitzen, wenn er geistlose Personen für geistlose Arbeit vermittelt.

Unser Holzgewerbe befindet sich im Aufschwung. Die „seelenlose“ Massenware macht Platz einer Arbeit, die den Stempel des Persönlichen trägt. Die besten Kräfte des Gewerbes bemühen sich, die Entwicklung zu beschleunigen, weil sie von Vorteil ist, nicht nur für den materiellen Erfolg des Gewerbes und seiner Angehörigen, sondern auch für die ganze Empfindungswelt der letzteren. Der Fortschritt aber wird gehemmt, wo der „richtige Mann zum rechten Platz“ sich nicht findet. Da nützt keine Parität, keine Fachkenntnis der Vermittler, kein Hinweis auf eine volkswirtschaftliche

Doktrin, die tüchtigsten Kräfte verlangen Spielraum für sich. Diesen Spielraum verlagert ihnen das Obligatorium in der Arbeitsvermittlung. Sie können ihre Kräfte sich nicht am richtigen Ort entwickeln lassen. Sie sind Zahlen in der Hand der Statistiker. Wenn sie sich sträuben, haben sie Recht. Es gibt wohlverstandene persönliche Interessen, die zu schätzen sind. Werden sie unterdrückt verliert die Gesamtheit unendliche Werte, die sonst dieser persönliche Egoismus schaffen würde.

Der Zweck des Zwanges kann stets nur der sein, dem Egoismus so zu dämmen, daß Schädigungen der Menschen hintangehalten werden. Aus der Mischung von Zwang und Freiheit muß der Menschheit das irdische Wohlergehen erwachsen. Der Zwang allein verbittert das Leben und ertötet die besten Kräfte, die im Menschen schlummern; ungezügelter Freiheit zerstört im Lärmel, was der Menschheit Glück bedeutet.

Zur gewerblichen Leben haben Freiheit und Zwang die gleiche Bedeutung. Der Gedanke an die Allgemeinheit muß Gewerbegeetze schaffen, die für jeden gelten und die alle zu beachten haben, die da das Beste für alle zu erreichen trachten. Die Freiheit aber stehe allen zur Seite, die sich nicht als feilenlose Werkzeuge für sozialistische Probleme gebrauchen lassen wollen, die ein heiliges Recht auch für die Persönlichkeit anerkennen.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung des Vorstandes.

In Interesse der Kollegen machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer der 5. Wochenbeitrag für die Zeit vom 30. Jan. bis 6. Febr. fällig ist.

Die nachfolgenden Zahlstellen erhalten die Genehmigung zur Erhebung des angeführten Lokaltagsbeitrags: Berlin 50 Pfg. (Gesamtwochenbeitrag 1,00 Mk.); Wilhelmshaven 10 Pfg. (Gesamtwochenbeitrag 0,60 Mk.); Papenburg 5 Pfg. (Gesamtwochenbeitrag 0,55 Mk.).

Lohnbewegung.

Die Ortsverwaltungen haben bei allen Lohnbewegungen der Zentralkasse jede Woche vor Redaktionsschluss einen Bericht über den Stand der Bewegung einzusenden.

Der Jagd ist fernzuhalten

Schreiner und Maschinenarbeiter: Kaiserlautern (Eidel, Wejel (Lamers), Baderborn, Delmenhorst (Lönjes A. S.), Herford (Niesbaum & Gutenberg), Neu-Jensenburg (W. A. Witsch), Buer i. B. (Döringhaus), Kleinenbroich (Schuppertz), Zittau (Kotter & Vatsch, Lippmann, Hanzjische).

Eisenmacher und Wagenfabriker: Delmenhorst (Wagenfabrik Lönjes A. S.)
Wagner und Schreiner: Raftall (Wagonfabrik).

Die Lohnbewegung in Rülshausen i. H. beendet. Nach viermonatlichem Streit und nach langwierigen Verhandlungen ist jetzt ein Betrag zu Stande gekommen. Die Arbeitszeit wird sofort um 4 Stunden wöchentlich verkürzt. Ferner wird der Stundenlohn für Schreiner und Maschinenarbeiter um 6 Pfg. erhöht. Eine Erhöhung um 4 Pfg. von 50 auf 54 Pfg., tritt sofort und eine weitere Erhöhung um 2 Pfg. am 1. April 1912 ein. Für Ueberstunden wird eine Zulage von 20 Pfg. für Nachtarbeit 40 Pfg. bezahlt und bei Arbeiten an Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen 100%. Bei Akkordarbeit wird der Stundenlohn garantiert. Wir werden auf die Bewegung noch zurückkommen.

Die Eigenschaften des Holzes.

Alle diese Umstände also bewirken Feinheit und Beeinträchtigen die Dauerhaftigkeit des Holzes in hohem Maße. Die Feinheit kann jedoch nur entstehen, wenn das feinstkörnige Holz zugleich mit der Luft in Berührung kommt. Ist das nicht der Fall, so schadet die Luft dem Holze nicht. Aus diesem Grunde, weil sie sich nicht ständig mit Wasser befeuchtet und durch dieses von der Luft abgetrieben werden, konnten ja die erwähnten Holzarten der Luftzutritt nahezu vollständig Jahre hindurch; das Wasser dringt sich also in diesem Falle langsamer ein, als bei Holz, indem es den Zutritt der Luft, besonders auch des Sauerstoffes der Luft, durch den die Feinheit bewirkt wird, und durch die Feinheit erzeugende Hitze und Wärme in der Luft, von dem Holze fernhält. Diese günstigen Umstände werden aber nur in den alljährlichen Fällen vorhanden sein; meistens ist feinstes Holz zugleich in Berührung mit der Luft und in diesem Falle unendlich dem Zerfallen und Verwesung ausgesetzt. Aus diesem Grunde müssen die Holzarten mit dem Wasser alle Holzartenbetriebe Gewerbe ihre Aufmerksamkeit darauf richten, das Holz vor der Verarbeitung zum völligen Schutz zu bringen, was am besten durch einen nicht zu schnellen, aber auch nicht zu langsamen Trocknungsprozess erreicht wird. Ist das Holz im Gebrauch, aber dennoch der Feuchtigkeit ausgesetzt, so müssen praktisch Maßnahmen getroffen werden, um es gegen die zerstörenden Einflüsse der Feuchtigkeit nach Möglichkeit zu schützen. Solche Schutzmaßnahmen bestehen in dem Aufhängen, dem Imprägnieren oder Beprägen des Holzes mit feinsten, verwehrenden Mitteln, wie Zinnoxyd, Kreosol, Sapoxyd oder Eisenessigsäure; es gibt jedoch keine Bestimmung dieser Art, deren Einwirkung hier zu weit führen würde. Besonders wichtig, die in feinsten Holzarten eingetragenen, bedürfen solcher Schutzmaßnahmen, wenn sie wenigstens einige Jahre ausdauern sollen, weil in solchen Fällen der Holzgruppen für die Feinheit die weitaus günstigsten sind, wodurch das Holz schon in kurzer Zeit verrottet sein würde. Von feinstkörniger Einwirkung sind ferner aber auch Buchenholz und Eichenholz, ebenfalls ganz besonders bei Verwehrenden sein von Feuchtigkeit da viele Verhältnisse die Bildung der

Berichte aus den Zahlstellen.

Berlin. Dem guten Beispiel, das die Münchener und Hamburger Kollegen gegeben haben, sind wir nunmehr gefolgt. Unsere Generalversammlung vom 25. Januar faßte mit überwältigender Majorität den Beschluß, ab 1. Februar d. J. einen Wochenbeitrag von 1,00 Mk. zu erheben. Damit ist Berlin im Verbands mit an die Spitze gerückt, die dem Ansehen der Reichshauptstadt gebührt. Nachdem die Zahlstellen München und Hamburg bereits früher den Wochenbeitrag von 1,00 Mk. zur Einführung brachten, konnte Berlin schlecht zurückbleiben; zudem ja auch die gegnerischen Organisationen hier am Orte schon längere Zeit einen Beitrag in der Höhe erheben. Die Scharte ist also ausgeweht und wird der nächste Verbandstag so keine Veranlassung mehr haben, mit den Berlinern „Abrechnung“ zu halten. Der Beschluß der Kollegen, der mit seltener Geschlossenheit gefaßt wurde, sowie der ganze Verlauf unserer Generalversammlung wirkte imponierend und steht zu erwarten, daß diese Lausade für das Jahr 1911 erfreuliche Erscheinungen für unsere Zahlstelle zeitigt. Sind wir schon im Jahre 1910 nach allen Seiten ein gut Stück vorwärts gekommen, wird bei der jetzt vorhandenen Begeisterung der Kollegen das neue Jahr weitere gute Fortschritte bringen.

Herne. Bei recht zahlreicher Beteiligung der Kollegen fand am Samstag den 21. Januar die General-Versammlung unserer Zahlstelle statt. Der Jahresbericht des Vorsitzenden mußte leider noch immer ein Stagnieren, sowohl der Mitgliederzahl als auch des Lokaltagesbestandes konstatieren. Der Ausnahmefall von 16 neuen Mitgliedern steht auch heute noch ein ebenso großer Abgang entgegen, so daß es uns nicht gelingen will, die Zahl 50 zu überprüfen. Es sind das gewiß keine Zahlen, doch wenn man die örtlichen Verhältnisse in Betracht zieht, dann ist auch das erklärlich. Wo mag es wohl im weiten Umkreis eine Stadt wie Herne, von über 60 000 Einwohnern geben, die in ihren Mauern in Privatbetrieben (Schneidmehlmüllereien ausgeschlossen), kaum 70 Schneidmehlmüllereien beihält. Es sind also der Entwicklung unserer Zahlstelle, soweit die Mitgliederzahl in Frage kommt, recht enge Grenzen gesetzt. Um der Lokaltage neue Mittel zuzuführen, beauftragte die Versammlung den Vorstand, die Erhöhung des Beitrages in Erwägung zu ziehen und einer demnachst einuberufenen außerordentlichen General-Versammlung einen dahingehenden Antrag zu unterbreiten. Bei der zu tätigenen Vorstandswahl wurde der alte Vorstand wiedergewählt. Neugewählt wurde Kollege Meier als 2. Vorsitzender, und Kollege Wille als Beisitzer. Die bisherigen Vertrauensmänner erklärten sich ebenfalls bereit, ihr Amt wie bisher zu verwalten. Nachdem so der geschäftliche Teil erledigt, nahm der anwesende Bezirksleiter, Kollege Schmidt, das Wort, um in längeren Ausführungen dem neugewählten Vorstande seine Pflichten gegenüber den Mitgliedern und dem gesamten Verbande vor Augen zu führen. Er wies darauf hin, wie unbedingt notwendig es sei, daß auch ein jeder Kollege den Posten, auf den ihn das Vertrauen der Kollegen gestellt, ausfülle bis aufs Äußerste. Aber auch den Mitgliedern legte der Redner ans Herz, durch treue Pflichterfüllung dem Vorstande die Arbeiten zu erleichtern; während die Versammlungen zu besuchen, durch Anhörung belehrender Beiträge sich zu schulen, durch eifrige Diskussion nach diesen Vorträgen die Versammlungen interessant gestalten zu helfen und so an den inneren Ausbau der Zahlstelle mitzuwirken; schließlich die Beiträge zu entrichten und dadurch dem Vorstande die Möglichkeit zu geben, ohne rüchsende Beiträge mit dem Hauptkassierer abzurechnen. Nur durch äußerste Disziplin konnte das, was wir bisher auch unter den schwierigsten Verhältnissen erklämpft haben, erreicht werden. Auch heute noch, wo wir tariflich geregelte Arbeitsverhältnisse haben, muß es das Bestreben eines jeden Kollegen sein, durch eifrige Agitation und straffe Disziplin unsere Position zu stärken, damit das bisher Erreichte uns erhalten bleibt und notwendige Verbesserungen durchgeführt werden können. Redner freute sich dann in kurzen Zügen unsere gegenwärtige Lage, hinweisend auf die bevorstehende Erneuerung der Handelsverträge. Von großer Wichtigkeit sei es deshalb, den Kollegen auch auf diesem Gebiete die notwendige Aufmerksamkeit zu schenken. Ein dieses Thema behandelnder Vortrag mit besonderer Verurteilung des Holzhandels, der Holz- und Ausfuhr und der Holzölle soll in nächster Zeit gehalten werden. Lebhafter Beifall dankte dem Redner am Schluß seiner interessanten und beherzigenswerten Ausführungen. Nach kurzer Diskussion schloß der Vorsitzende die anregend verlaufene Versammlung mit der Mahnung, das Ge-

hörte in die Tat umzusetzen und zum Erstarken der Zahlstelle beizutragen.

Papenburg. Unsere am 22. Januar abgehaltene Generalversammlung war ziemlich gut besucht. Nachdem vom Vorsitzenden die Versammlung eröffnet, erstattete der Kassierer Kollege Rosden Bericht über Einnahmen und Ausgaben im Jahre 1910. Aus dem Berichte war leider zu entnehmen, daß die Zahlstelle augenblicklich einen Keinen Verlust an Mitgliedern zu verzeichnen hat, was daher kommt, daß die Ortsverwaltung dem Schlenker der lauen Mitglieder energisch entgegentritt. Der Kassierer war günstiger. Es wurden verkauft an Aufnahmestellen 70, Beitragsmarken à 50 Pfg. 16 984, an Beitragsmarken à 25 Pfg. 211. Das entspricht einer Gesamtzahl von 17 195. An Unterstützungen wurden von der Hauptkasse rund 1880 Mk. ausbezahlt ein Beweis, daß mancher frante und arbeitlose Kollege eine fräftige Stütze am Verbandsverbande gehabt hat. Außerdem waren durch freiwillige Sammlungen beim Kassierer für bedürftige Kollegen welche länger als 14 Wochen krank gewesen sind, und nach dem Statut ihren Höchstbeitrag bezogen hatten, noch 455,40 Mk. eingegangen. Die Zahlstelle hat im Jahre 1910 139 frante und arbeitlose Mitglieder gehabt. Leider sind auch 5 Todesfälle verzeichnet, und zwar 3 Kollegen und 2 Ehefrauen von Kollegen. Durch Erheben von den Sigen wurde der Verstorbenen ehre gedacht. Die Witwen konnten auf Ehre und Gewissen beschäftigt, daß sie stets Rasse, Bücher und Belege für richtig befunden haben. Dem Kassierer wurde so Entlastung erteilt. Alsdann wurde die Vorstandswahl geschritten. Außer einigen Vertrauensleuten, welche auf eigenen Wunsch und wegen dringender Verhältnisse die Wahl ablehnten, wurde der gesamte Vorstand wiedergewählt; was ein gutes Zeichen. Es wurde von der Versammlung beschlossen, mit dem 1. April den Beitrag um 5 Pfg. zu erhöhen. Dann werden in Zukunft bei Krankheitsfällen die freiwilligen Sammlungen weggelassen und die franten Kollegen, welche den Höchstbeitrag nach dem Statut bezogen haben, dann eine Unterstützung von der Lokaltage erhalten. Bei Sterbefällen bleiben die freiwilligen Sammlungen in Kraft. Ferner wurde beschlossen, den Vertrauensmännern in Zukunft für jede verkaufte Marke ein Pfennig zu gewähren, bis jetzt erhielt jeder Vertrauensmann im Jahre 5 Mk. für seine Bemühungen. Nach Erledigung der geschäftlichen Dinge hielt Kollege Böhm eine emen kurzen, lehrreichen Vortrag. Redner wies darauf hin, daß nicht die Arbeit hauptsächlich die Agitation, allein auf dem Vorstand und der Ortsverwaltung lasten dürfe, sondern jedes einzelne Mitglied muß seine ganze Kraft einsetzen. Der Versammlungsbesuch muß den Kollegen läßt viel zu wünschen übrig und muß hierin auch ein Wandel eintreten. Wenn auch Rücksicht auf den weiten Weg, den die meisten Kollegen machen müssen, genommen werden kann, darf doch das keine Entschuldigung sein, warum immer so viele Mitglieder in den Versammlungen durch ihre Abwesenheit glänze. Tue jeder Kollege im Jahre 1911 seine Pflicht, nicht allein in pünktlichen Beitragszahlen, sondern stehe ein jeder seinen Part in der Agitation, dann wird gar bald auch der letzte Indifferente von Papenburg und Umgegend für unsere Sache gewonnen sein. Zum Schluß wurde vom Kollegen Böhm noch darauf hingewiesen, daß es dem deutschen Volke vergönnt gewesen sei, die 40jährige Friedenszeit zu erleben. Mit einem brausenden Applaus auf Kaiser Wilhelm II. schloß der Vorsitzende die Generalversammlung.

Keddinghausen. Am 21. Januar fand in unserer Zahlstelle die statutarisch festgelegte Generalversammlung statt, welche von den Kollegen sehr reichlich besucht war. Zunächst gab der Kassierer die Rechnungsablage des 4. Quartals bekannt; darauf folgte ein Jahresbericht des Vorsitzenden über das Leben und die Tätigkeit innerhalb unserer Zahlstelle. Der Mitgliederbestand betrug danach 95. Die Lokaltage erzielte einen Ueberschuß von rund 500 Mk. Mitgliederversammlungen wurden 23 und öffentliche Versammlungen 1 abgehalten. Außerdem fanden 10 Vorstandssitzungen und 3 Belegtagungsversammlungen statt. In 10 Belegtagungen wurden Vorträge von Mitgliedern gehalten. In der Diskussion wurde betont, daß im Berichtsjahre die Mitgliederzahl der Zahlstelle selbst Fortschritte gemacht habe, daß aber der Mitgliederbestand in den Sektionen zurückgegangen sei. Es deshalb notwendig in den Sektionen mehr agitatorisch zu wirken um endlich mal einen festen Mitgliederbestand zu bekommen. Freudig wurde empfunden, daß die Summe von 500 Mk., welche anfangs des vergangenen Jahres an die Zentralkasse abgeführt worden sei, im Laufe des Jahres der Lokaltage wieder hat zugeführt werden können. Dies sei aber nur möglich gewesen durch die Erhöhung des Wochenbeitrages von 60 auf 70 Pfg. im Februar des vergangenen Jahres. Ebenfalls wurde der Versammlungsbesuch erörtert und an die Kollegen appelliert, zahlreich

feinstkörnigen Pilze und Keime im Holze sehr begünstigen. Eine und dieselbe Holzart erweist sich nun so dauerhafter, je höher ihr spezifisches Gewicht ist. Aus diesem Grunde ist Kernholz dauerhafter als Splintholz, altes Holz dauerhafter als junges, und immer das gut getrocknete und daher schwerere Holz dauerhafter als wasserreiches leichtes Holz. Unter den verschiedenen Holzarten dagegen entscheidet das spezifische Gewicht keinesfalls über die Dauerhaftigkeit, vielmehr spielen hier noch zahlreiche andere Faktoren mit, so daß schwerere Holzarten oftmals weniger dauerhaft sind, wie leichte. An der Spitze der Holzarten unserer Zone stehen hinsichtlich der Dauerhaftigkeit, wie schon erwähnt, Eiche, Ulme und Lärche, ihnen folgen nach dem Grade ihrer Dauerhaftigkeit Kiefer, Fichte, Buche, Weide, Erle, Pappel, Espe, Birke. Die Dauerhaftigkeit der drei letztgenannten Holzarten ist aber eine sehr geringe, aus welchem Grunde sie vor zahlreichen gewerblichen Verwendungszwecken ganz ausgeschlossen sind. Um die Dauerhaftigkeit der verschiedenen Holzarten zu bestimmen, hat man Versuche angestellt und zu diesem Zwecke Stücke verschiedener Holzarten in die Erde gerammt und ihre Widerstandsfähigkeit während einer Reihe von Jahren beobachtet. Dabei erhielt man folgende Resultate: Robinie und Lärche zeigten sich nach zehn Jahren unverändert; Eiche, Kiefer, Tanne waren nach zehn Jahren in den Splinthälften mehr oder weniger angefaulen; Ulme, Bergahorn, Birke, Esche und Vogelbeere waren nach zehn Jahren an der Erde angefaulen; Buche, Hainbuche, Erle, Espe, Spitzahorn, Linde, Korkahorn, Platanen und Pappel waren nach zehn Jahren an der Erde völlig abgestorben. Auch die Verwendung der verschiedenen Holzarten zu Eigenbauzwecken gibt ein genaues Bild ihrer Dauerhaftigkeit; die durchschnittliche Dauer von Eigenbauzwecken aus Eiche beträgt 14 bis 16 Jahre, aus Buche 9 bis 10 Jahre, Kiefer 7 bis 8 Jahre, Tanne und Fichte 4 bis 5 Jahre, Buche nur 2 bis 3 Jahre.

Das Holzgewerbe, das ja mit an der Spitze aller Holzverarbeitenden Gewerbe steht, muß außer auf die bisher genannten Eigenschaften des Holzes noch auf diejenige der Farbe und Textur Rücksicht nehmen. Besonders bei feineren Arbeiten ist das der Fall, und daher finden hier außer den bei uns heimischen Holzarten auch das kostbare Mahagoni und Palisanderholz, ferner auch das goldbraune Teakholz, das dunkelbraune Grenadil-

und Rugholz, endlich auch das schwarze, schwere und harte Ebenholz, das solchen edlen Glanz gibt, vielfache Verwendung, besonders bei feineren Erzeugnissen und im Kunstgewerbe. Von den heimischen Holzarten ragen nach dieser Hinsicht die mäßig gestammte wimmerigen Holzarten mit schönen Astemischeln, besonders Buchenbaum, Ulme, Zirbelkiefer, Birke, Esche, Espe, Ahorn, ferner auch die Obstbäume hervor, wo es sich um Farb- und Texturwirkungen handelt. Aber auch glatte Fichte, leichte Bearbeitungsfähigkeit, Trockenheit, jeden Ausfluß von Resin und Flecken verlan der Tischler von seinem Holz, und er muß beim Holzkauf auf die Vorhandensein dieser Eigenschaften weitgehend Rücksicht nehmen, wenn er hinterher nicht Schaden erleiden will.

Gutes Holz, wie es besonders der Tischler für die Herstellung feiner Erzeugnisse braucht, soll folgende Eigenschaften und Kennzeichen haben: Es soll schmale Jahresringe aufweisen, weil so dieser Art langamer gewachsen ist, als solches mit breiten Ringen und daher erheblich mehr festes Holz, sogenanntes Winterholz enthält, auch mehr Festigkeit und Ausdauer besitzt. Das gilt besonders von Tannenholz, das überdies möglichst wenig harzig sein soll, da das Harz an der Sonne oft ausläuft, wodurch die Farbe und die Politur zerstört, zum mindesten sehr geschädigt wird; auch läßt sich solches Holz schlecht leimen. Das Holz des Tischlers soll jerner möglichst glatt gewachsen sein, da bei gewundenem Holz gewachsenem Holz die Platten seitlich werden und die eigentliche Zeichnung des Holzes verloren geht. Das Holz soll nicht zu jung sein, und wenn man von einer Holzsorte zwischen jüngerem und älterem Holz wählen kann, so ist letzteres immer vorzuziehen, da es immer fester und härter und auch bei Schwinden und Reizen weniger ausgefegt ist wie jenes. Bei Einkauf von Eigenholz suche man möglichst solches von etwa 0,70 bis 1 Meter starken Bäumen zu bekommen, da der Baum in dieser Entwicklung das für die Verwendung und Bearbeitung beste Holz liefert. Kernholz ist unter allen Umständen das beste Holz und bei sonst gleichen Bedingungen dem Splintholz vorzuziehen. Der Holzkauf ist freilich ein schwieriges Geschäft und erfordert viel Vorsicht und Erfahrung, wenn man hinterher nicht einen gehörigen Schaden haben will, weil das gekaufte Holz sich hinterher oftmals als nichtig oder gar angefaulen oder sonstwie verrottet erweist. Besonders wo das Holz im Stamm gekauft wird, ist

wie bisher an den Versammlungen teilzunehmen. Kollege Batum aus Gensichenburg hielt dann einen Vortrag über die augenblickliche Bewegung der Bergarbeiter im Ruhrrevier. Er stellte das unsinnige und arbeiterschädigende Treiben des sozialdemokratischen Bergarbeiterverbandes fest und rechtfertigte die eigenartige Stellung des christlichen Gewerksvereins. In der Diskussion zeigte sich, daß die Ausführungen des Referenten recht verstanden waren und es wurde eine dementsprechende Resolution angenommen. Bei der folgenden Vorstandswahl wurde der bisherige Vorstand mit großer Mehrheit wiedergewählt und zwar die Kollegen: Heinrich Weining, I. Vorsitzender, Johann Cornelius; II. Vorsitzender; Bernhard Albers, Kassierer; Hermann Hüsmann; Poit, Langenberg und Schiffer Beisitzer. Nach der Wahl mehrerer Vertrauensmänner wurde noch festgestellt, daß einem Kollegen die tariflich festgelegte Zulage vorenthalten worden sei. Der Vorstand wurde beauftragt, die Firma auf ihr Verhalten aufmerksam zu machen und auf die Einhaltung der tariflichen Abmachungen zu drängen.

Fürth i. B. Am Samstag den 14. Januar fand unsere Generalversammlung statt. Dieselbe war, den Verhältnissen entsprechend, gut besucht, besonders die jungen Kollegen waren vollzählig erschienen. Dem Jahresbericht, welcher vom Vorsitzenden gegeben wurde, ist zu entnehmen, daß mancher Kollege infolge der Lohnbewegungen eine Besserung seiner Lohn- und Arbeitsverhältnisse erzielte. Ueber die verschiedenen Lohnbewegungen, (im ganzen 7), sprach Kollege Seeburger. Besonders zu erwähnen ist die Lohnbewegung der Tapezierer. Der abgeschlossene Vertrag ist auch von uns unterzeichnet. Unsere Zahlstelle hat im Jahre 1911 einen ganz guten Aufschwung genommen, trotzdem die Vertrauensmannschaft Erlangen, die bisher zu uns gehörte, eine eigene Zahlstelle gründete. Nach Anhörung des Rechenschaftsberichtes fand Neuwahl statt und wurde die alte Verwaltung einstimmig wiedergewählt. Bei der darauf vorgenommenen Aenderung des Ortsstatuts wurde beschlossen, daß bei Krankheit und Arbeitslosigkeit die Lokalkasse den Beitrag leistet. Bei den großen Zuschüssen, die unsere Lokalkasse so schon leistet, ist dieses für unsere Kollegen ein großer Vorteil. Würden alle Kollegen die Vorteile, die ihnen aus der Mitgliedschaft zum Verbands erwachsen, richtig zu würdigen verstehen, dann würde ihre Tätigkeit für den Verband sich nicht nur auf die Beitragsleistung beschränken. In seinen Schlussworten forderte deshalb der Vorsitzende, Kollege Ulrich die Kollegen auf, alles zu tun, was zur Stärkung unserer Organisation zweckmäßig ist. Besonders gelte es auch durch zahlreiche Teilnahme an den Versammlungen zu beweisen, daß die Bestrebungen des Vorstandes, der in jeder Versammlung für ein gutes Referat sorgt, bei den Mitgliedern Unterstützung finden. Eingedenk der ersten Zeit gelte für sämtliche Mitglieder der Fürther Zahlstelle: Im Jahre 1911 alle Mann an Bord!

Rheine. Nach langer Zeit können wir auch aus unserer Zahlstelle wieder Erfreuliches berichten. Die Kollegen am Dreieck haben zur Einsticht zu kommen, daß die Arbeitsverhältnisse nicht dadurch gebessert werden, daß man trotz aller Bemühungen der Lokalverwaltung fortgesetzt den Versammlungen fernbleibt und sich seinen Verpflichtungen dem Verbands gegenüber entzieht. Damit wird nur den unorganisierten Kollegen das schlechteste Beispiel gegeben. Zu bessern gibt es hier wahrlich noch genug. Andere Orte des Münsterlandes, in denen die Kollegen besser auf dem Posten sind, haben längst bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Seit 2 Jahren arbeiten wir hier ohne Vertrag und die Kollegen sind deshalb keinen Tag vor einer Verschlechterung ihrer Löhne sicher. Am Sonntag den 29. Januar fand eine Versammlung statt, die seit langer Zeit wieder einen guten Besuch aufzuweisen hatte. Kollege Kaspar Münster legte den Anwesenden die Pflichten eines Verbandsmitgliedes mit aller Deutlichkeit ans Herz und forderte zu eifriger Mitarbeit auf, damit man auch Rheine wieder zu den besten Zahlstellen des Münsterlandes zählen dürfte. Besonders mögen sich die Kollegen die Unterstützung der Lokalverwaltung angelegen sein lassen. Eine ebharte Aussprache über die Verhältnisse am Dreieck zeigte, daß es manches zu bessern gibt. Auch waren 3 Neuaufnahmen zu verzeichnen. Kollegen, besucht vollzählig die nächste Versammlung am Sonntag den 12. Februar. Laßt euch nicht von anderen Ortsgruppen an Eifer und Interesse für unsere Sache übertreffen!

Bremen. Der 21. Januar war für unsere Zahlstelle ein Versammlungstag, an dem die Kollegen sich zahlreich ihrer Pflicht erinnern hatten. Der Vorsitzende Kollege Jahn gab in der an diesem Tage stattgefundenen Generalversammlung den Jahresbericht für 1910, woraus zu ersehen war, daß es auch im verfloffenen Jahre an Arbeit nicht gefehlt hat. Ausgaben verschiedener Art rufen an uns heran. So die Lohnbewegung der Holzarbeiter, welche zu einem Tarifabschluß führte. Dem paritätischen Arbeits-

nachweis fürs Schweinergewerbe war die größte Aufmerksamkeit zu widmen. Besonders zu bemerken ist, daß 42 Kollegen und Kolleginnen neu unserem Verbands beigeführt wurden. Konnten auch nicht alle der Zahlstelle erhalten bleiben, was auf die hiesigen schwierigen Verhältnisse und die „liebvolle Behandlung“ unserer Gegner zurückzuführen ist, so steigerte sich die Mitgliederzahl dennoch auf 92 Kollegen und Kolleginnen. — Die Reform der Beitragsleistung, welche 1910 durchgeführt wurde, hat dazu beigetragen, den Bestand der Lokalkasse zu erhöhen; so verfügen wir am Schlusse des Jahres über ein Lokalvermögen von 1466,93 Mk., trotzdem 250 Mk. zur Stärkung der Hauptkasse abgeführt und zirka 140 Mk. Lokalunterstützung verausgabt wurden. Der Berichtserfasser fügte hinzu, daß man die Tätigkeit der Zahlstelle unter den obwaltenden Verhältnissen als befriedigend bezeichnen müsse, wenn auch im Punkt Agitation hätte noch mehr geleistet werden können. Das müsse zu neuer Mitarbeit anspornen. Zum Schlusse dankte der Vorsitzende dem alten Vorstande für seine treue Mitarbeit und auch den übrigen Kollegen, welche die Zahlstelle vergrößern halfen, besonders den Vertrauensleuten, denen kein Weg zu weit war, um die Beiträge einzuholen. Nach einer regen Diskussion wurde zu den Vorstandswahlen geschritten. Vorsitzender, Schriftführer und Kassierer wurden von der Versammlung einstimmig wiedergewählt. Mit dem Appell an die Mitglieder, in der Agitation eifrig tätig zu sein, um neue Streiter zu werben, und mit einem Hoch auf die christl. Gewerkschaftsbewegung wurde die Versammlung geschlossen.

Paffau. Der Zentralverband christlicher Holzarbeiter, Zahlstelle Paffau hielt am 22. Januar, vormittags 10 Uhr im Lokale Rangenberg seine diesjährige Generalversammlung ab, die sehr zahlreich besucht war, und die weiter bewies, daß es mit den christlichen Gewerkschaften in unserer Stadt stetig vorwärts geht. Dem Geschäftsbericht vom vergangenen Jahre ist zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl von 30 auf 39 gestiegen ist. Versammlungen wurden 14 abgehalten, deren Besuch immer recht gut war. Die Gesamteinnahmen bezifferten sich auf 1024,82 Mk., die Gesamtausgaben auf 933,23 Mk., so daß ein Bestand von 91,59 Mk. verblieb. Die Vorstandswahl ergab sich aus folgenden Kollegen zusammen: 1. Vorstand Josef Knorr, 2. Vorstand Johann Berger; Kassierer Johann Eichhorn; 1. Schriftführer Otto Brändl, 2. Schriftführer Fritz Arz; Beisitzer Aloys Wilhelm, Johann Janz, Lukas Meisinger; Neuvorsen Bauer und Gruber. Als Vertrauensleute wurden wiedergewählt die bewährten Kollegen Randsbinder, Schütz, Ertl, Janz und Gruber. Kollege Bauer legte die Kassiererstelle, welche er in musterhafter Weise geführt hat, nieder. Es sei auch an dieser Stelle der Dank aller Kollegen für seine Mühewaltung zum Ausdruck gebracht. Erfreulich war es, daß uns unser Kartellvorsitzender Kollege Meier in der Versammlung besuchte und begeisterte Worte für unsere Bewegung an die Kollegen richtete.

Furtwangen. Unsere Generalversammlung ist nun vorüber. Es wurden bei der Wahl die bisherigen Vorstandsmitglieder wiedergewählt mit Ausnahme des Schriftführers, welcher eine Wiederwahl ablehnte, weil er noch Vertrauensmann ist. Unser Mitgliederstand dürfte nach den hiesigen Verhältnissen ein größerer sein; aber es gibt hier Menschen, die den Wald nicht sehen und wenn sie mitten drin sind. Nach dem Jahresbericht wurde an die hiesigen Mitglieder von der Haupt- und Lokalkasse eine Unterstützung von 559 Mk. bezahlt, trotzdem keine Bewegung stattfand. Man sieht daraus, wie gut es für die Kollegen ist, wenn sie sich organisieren. Mit diesem ist aber auch der von den Indifferenten gemachte Einwand, das Geld für den Verband werde nur in Norddeutschland verbraucht, auf dem Schwarzwald habe man doch nichts davon, voll und ganz zurückgewiesen. Bei den christlichen Gewerkschaften gibt es keine Nord- und keine Süd- und keine Groß- und Kleinstadt, sondern nur Kollegen. Doch nicht nur Unterstützungen hat die hiesige Zahlstelle zu verzeichnen, sondern auch Erfolge, welche teils mit den christlichen organisierten Metallarbeitern und dem katholischen Arbeiterverein, teils auch mit den „freien“ Holzarbeitern errungen wurden. Den ersten Erfolg hatten wir bei der zum erstenmal hier stattgefundenen Gewerbebürgerwahl, wo in ziemlich harten Kämpfen mit den Sozialdemokraten und Selben die christliche Liste die Hälfte der Wähler erhielt, die andere Hälfte dagegen den Sozialdemokraten zufiel. Ein weiterer, nicht zu unterschätzender Erfolg, wurde durch eine gemeinsame Eingabe mit dem „freien“ Verband erzielt. Es handelte sich um Abschaffung der schroffen Behandlung von seitens bestimmter Angestellter eines Betriebes, den Holzarbeitern gegenüber. Bei dieser Gelegenheit haben die „Freien“ nicht nur die Gleichberechtigung des christlichen Verbandes anerkannt, sondern es hat sich auch gezeigt, daß man auf dem Schwarzwald auch etwas machen kann, wenn nicht ein gewisser Herr aus Stuttgart seine Finger im Spiel hat. Auch von Arbeitsberseite wurde da die Organisation der Arbeiter anerkannt, denn diese verhandelten mit der ernannten Kommission und sorgten für mögliche Abhilfe. Ein großer materieller Erfolg wurde erreicht in Bezug der Brotpreise. Von der in diesem Jahre mit den Metallarbeitern gegründeten Preiskommission wurde gegen die hiesigen Bäckermeister eine ziemlich scharfe Preispolemik geführt, was zur Folge hatte, daß der Laib Brot statt vorher 58 bez. 54 Pfg. seit 1. Nov. v. J. nur noch 53 bez. 49 Pfg. kostet und zudem wieder das normale Gewicht von 4 Pfund, statt vorher nur 3 1/2 Pfund hat. Das ist für manchen Kollegen ein großer Vorteil, so daß es ihm mehr als seinen Verbandsbeitrag ausmacht. Daran nehmen aber nicht nur die organisierten Kollegen teil, sondern die ganze Bevölkerung von hier. Wohl jeder, der Brot kauft wird sich über diesen Erfolg gefreut haben, bloß bei denen, die Geschäfte machen wollen, soll man mitunter lange Augenblicke gesehen haben. Mit diesem ist auch jenen, welche sagen, sie würden auch dem Verbands beitreten, aber sie brächten den hohen Beitrag nicht auf, eine Antwort genommen. Wenn er täglich dem Bäcker 12 Pfg. mehr für einen Laib Brot zahlen mußte und konnte, so kann er jetzt auch für den Verband wöchentlich 60 Pfg. bezahlen. Würde doch jeder zu der Einsticht kommen, dann könnte der Beitrag noch manchmal ersetzt werden, dann könnte man auch einmal jene Arbeitsgeber, welche vor vier Jahren hoch und teuer den Arbeitern für Überstunden 25% Aufbesserung versprochen haben, daran erinnern, daß es nicht nur schön, sondern auch Pflicht ist, zu halten was man den Arbeitern verspricht, denn er ist auch ein Mensch und kein Maschinenstück. — Kollegen und Kolleginnen, die ihr noch nicht organisiert seid, Jesumt euch nicht mehr lange; hier habt ihr Beweise, daß der Verband sehr nützlich und notwendig für euch ist und das Hauptünderniss, mit dem Beitrag ist jetzt für euch auch beseitigt. Die organisierten Kollegen mögen auch in diesem Jahre wieder treu zum Verbands halten und mit aller Kraft dazu beitragen, denselben im neuen Jahre nach innen und außen zu stärken, damit am Schlusse desselben wieder über neue Erfolge, besonders aber auch Erfolge in der Gewinnung neuer Mitglieder berichtet werden kann. Jeder sei ein ganzer Kollege und „Vorwärts“ sei unsere Parole!

Dortmund. Am 21. d. M. fand unsere diesjährige Generalversammlung statt. Zeigte schon der überaus starke Besuch,

welches Interesse die hiesigen Kollegen am Verbandsleben haben, so ergab der Kassenbericht, erstattet vom Kollegen Winneböller und der Jahresbericht, welcher vom 2. Vorsitzenden, Kollegen Ebers gegeben wurde, ein sehr günstiges Resultat. Die Einnahmen des ganzen Jahres 1910 betragen bei der Hauptkasse 6115,27, bei der Lokalkasse 2393,13, insgesamt 8508,40 Mark. Auf die einzelnen Quartale verteilt ergibt sich folgendes Bild. Es wurden eingenommen, 1. Quartal: Hauptkasse 1228,15 Mk. Lokalkasse 480,40 Mk. 2. Quartal: Hauptkasse 1301,67 Mk. Lokalkasse 497,80 Mk. 3. Quartal: Hauptkasse 1493,65 Mk. Lokalkasse 663,33 Mk. 4. Quartal: Hauptkasse 2081,80 Mk. Lokalkasse 751,60 Mk. An Beitragsmarkten wurden verkauft: 2475; 2654; 2857; 3039 insgesamt 12021 Stück. An Unterstützungen wurden von der Ortsverwaltung ausgezahlt (Hauptkasse und Lokalkasse zusammen) 1789,75 Mk. Aus vorstehenden Zahlen ergibt sich ganz von selbst wie, auch in punkto Agitation, die Kollegen hier am Plage ihre Pflicht getan haben. Betrag die Mitgliederzahl am Schlusse des Jahres 1909: 208, so konnten wir am Schlusse des Jahres 1910 deren 318 buchen, gewiß ein günstiges Resultat, wenn man insbesondere in Betracht zieht, unter welcher schwierigen Verhältnissen wir hier in Dortmund zu agitieren haben. Nach Berufen setzen sich die Mitglieder zusammen aus 281 Schreibern, 7 Modeltschreibern, 4 Fabriktschreibern, 7 Stellmachern, 2 Drechsler, 3 Polsterern und 14 Sägearbeitern. Erfreulich ist ganz besonders, daß auch die letzte genannte Gruppe der Sägearbeiter den Weg zur Organisation gefunden hat. Möge es so weiter gehen und bald der letzte Sägearbeiter sich unserem Verbands angeschlossen haben, damit auch für diese Kategorie der Holzarbeiter bald bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse geschaffen werden können. Daß aber auch die Bororie von Dortmund nicht vernachlässigt worden sind, ergibt sich aus dem Umstande, daß die Zahlstelle in folgenden Orten Sektionen unterhält: Lünen, Mengede, Anna Waltrop, Castrop, Bort-Selm, Wiedede-Affeln und Lüdgendortmund. Die Vorstandswahl ergab in der Hauptsache die Wiederwahl des alten Vorstandes. Derselbe besteht aus: Kollege Hiller 1. Vorsitzender; Kollege Ebers 2. Vorsitzender; Kollege Winneböller 1. Kassierer; Kollege Dymowski 2. Kassierer; Kollege Wedder 1. Schriftführer; Kollege Schulte 2. Schriftführer; die Kollegen Pielsticker, Strahmann, Müller und Rehpöler als Beisitzer. Alles in Allem genommen kann die hiesige Zahlstelle mit Stolz auf das verfloffene Jahr zurückblicken. Möge der Geist, der die Kollegen im vergangenen Jahre befeelt hat, auch im neuen Jahre nicht von ihnen weichen, damit wir am Schlusse desselben einen weiteren Zuwachs von 100 Mitgliedern verzeichnen können, um so das vierte Hundert überschritten zu haben.

Kempten. Samstag, 14. Januar hielt unsere Zahlstelle ihre diesjährige Generalversammlung ab, die von 30 Kollegen besucht war. Der Jahresbericht, der vom Vorsitzenden Kollegen Zell er erstattet wurde, brachte den Beweis, daß innerhalb der Zahlstelle ein guter Geist vorhanden und im vergangenen Jahre ein gutes Stück Arbeit geleistet wurde. Es wurden 23 Versammlungen abgehalten, in denen durch Vorträge oder Vorlesen wichtiger Artikel aus dem Zentralblatt mit Diskussion, den Kollegen Gelegenheit zur Weiterbildung und zur Vertiefung unserer Prinzipien gegeben wurde. Der Versammlungsbesuch im ersten Halbjahre war ein äußerst guter, während er später manchmal zu wünschen übrig ließ. Durch Erneuerung des Tarifes für Schreiner konnte im vergangenen Frühjahr für dieselben eine Lohnerhöhung von 5 Pfg. die Stunde, sowie andere nennenswerte Verbesserungen erreicht werden. Aufnahmen wurden 22 gemacht. Der Mitgliederstand betrug am Jahreschlusse 43 gegen 33 des Vorjahres. Eine Anzahl von Kollegen mußten wegen Arbeitsmangel unsere Zahlstelle verlassen, wie sich auch sonst im Ganzen diesen Winter ein flauer Geschäftsgang bemerkbar machte. Mit großer Befriedigung nahmen die Kollegen den günstigen Kassenbericht entgegen. Dieses haben wir neben der tüchtigen Verwaltung unseres Kassierers, Kollegen Greiß, besonders der Opferwilligkeit der Kollegen zu danken. Haben doch dieselben auch nach Beendigung der großen Bewegung im Holzgewerbe Frühjahr 1910, während welcher der Beitrag auf 80 Pfg. erhöht wurde, mit weitgehendem Mitleid denselben nicht wieder reduziert. So war es dann auch möglich zur Kranken- und Arbeitslosenunterstützung einen Lokalaufschlag von 3 Mk. pro Woche einzuführen. Bei den Neuwahlen wurde der alte Ausschuß fast einstimmig wiedergewählt, ein Zeichen der Einigkeit und des gegenseitigen Vertrauens, das in unserer Zahlstelle herrscht. Möge es auch in Zukunft so bleiben. — Was das abgelaufene Jahr für uns ein gutes, dürfen wir uns in Zukunft mit dem Erreichten nicht begnügen. Große Aufgaben, besonders in agitatorischer Hinsicht hatten unser. Gilt es doch den hiesigen Sägearbeitern, sowie die Kollegen in der Umgebung für uns zu gewinnen und auch für diese bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erreichen. Der Anfang ist gemacht, deshalb im neuen Jahr mit neuem Mut und unüberwindlicher Ausdauer und Ueberzeugung ans Werk. Stehe keiner zurück, arbeite ein jeder mit; Uns zum Aus, dem Gegner zum Trug!

Stellmacher.

Mannheim. Seit dem vorigjährigen Generalversammlungsbericht ist wohl von der Mannheimer Wagnersektion an dieser Stelle nichts zu hören und sehen gewesen. Das dürfte manchen Kollegen stutzig gemacht haben, indem er glauben konnte, die Mannheimer Kollegen rührten sich nicht mehr. Die diesjährige Generalversammlung resp. der Tätigkeitsbericht der Sektion soll alle Zweifler eines anderen belehren. Es ließe sich wohl über die Mitarbeit am Organ im verfloffenen Jahre eine Kritik anbringen — jedoch mögen die Kollegen aus diesem Ausfall die Lehre ziehen, in Zukunft die Berichterstattung nicht einem Einzelnen zu überlassen. Im Monat Januar fand die schon bereits erwähnte nach altem bewährter Weise gut besuchte ordentliche Generalversammlung statt. Aus dem Jahresbericht war zu entnehmen, daß die Sektion auch im verfloffenen Jahre einen guten Fortschritt zu verzeichnen hat. Das ist an folgendem zu ersehen. Die Mitgliederzahl wurde auf 108 gebracht; jedoch ging dieselbe beim Eintreten des Winters auf 97 zurück. Der Verlust läßt sich bei gutem Willen im Frühjahr wieder einholen. Man ließ es auch nicht an der auswärtigen Agitation unter den Wagnern fehlen. Die geübte Agitationskommission arbeitete unermüdet. Die Kollegen haben einsehen gelernt, daß es nicht genügt, die Wagner nur an einzelnen Orten zu organisieren. Es muß dieses auf der ganzen Linie geschehen. Das gilt übrigens nicht nur für die Wagner, sondern zur Förderung der gesamten christl. Gewerkschaftsbewegung. Ebenso ließ man's an inneren Ausbau der Sektion und an der Schulung der Mitglieder nicht fehlen. Davon legen die anregenden Versammlungen und der im verfloffenen Jahre neugegründete Diskussionsklub Zeugnis ab. Letzterer dient zur Heranbildung neuer Kämpfer und Agitatoren, denen es nicht schmer fallen darf, falls sie der Wind an einen anderen Ort treibt, dort eine neue Sektion zu gründen, oder die schon bestehende zur Weiterentwicklung zu bringen. In sachlicher Beziehung ist die Sektion entlastet. Da gibt es im Gejellenverein Gelegenheiten

man oftmals böse Erfahrungen machen, die aber durchaus nicht immer auf böse Absicht des Holzverkäufers zurückzuführen sind, da man es dem Holz oftmals bei größter Vorsicht nicht ansehe kann, wie es innen beschaffen sein wird. Uebrigens kann auch das Gegenteil eintreten und ein Tischler unter Hunderten einen vermeintlich sehr geringwertigen Stamm zu billigem Preise kaufen, der sich hinterher als ein sehr wertvolles Holz erweist. Ein übliches Geschickchen dieser Art, das den Vorzug der Wahrheit hat, erzählt Forstpat H. Kottmeier. Bei einem Dorje in Westfalen lernt an einem Südhange aus forstlichen Gründen eine alte und ehrfurchtvolle Eiche gefällt worden. Da für das forstliche Stück nun ein Käufer zu finden gewesen wäre, so wurde der Baum als Brennholz bestimmt, doch weigerten sich die Holzhauser, den Baum zu zerhacken, da sie bei dem forstlichen Kiefern ihr Werkzeug zu verderben fürchteten. So blieb der Stamm einige Jahre liegen, wurde zwar von der Forstverwaltung bei den Auktionen für angekauft, ohne jedoch an den Mann gebracht werden zu können; kein Holzgebräucher versprach sich trotz des billigen Preises Vorteil von dem forstlichen Stamm, der ja tatsächlich kaum ein gutes Holz geben konnte. Bei einer Auktion sah sich aber der Vorsitzliche den Stamm an; er glaubte, das Angebot vielleicht Ambossböden verwenden zu können, und die Forstverwaltung, die froh war, für den Ladehüter überhaupt einen Interessenten gefunden zu haben, ließ ihm den Stamm zu einem Spottpreis, nach dem Kauf überlegte sich der Meister die Sache, er ließ den Stamm zur Sägemühle fahren und auszeichnen. Was aber wurde im Innern des Stammes gefunden? Ein geradezu dealer Journierholz mit schönsten Flammen und Adern und ohne jedes Loch, geradezu eine kostbare Seltenheit. Selbstverständlich wurde der ganze Stamm sofort zu Furnieren zerhackt und ergab geradezu einen Schatz an kostbarem Holz. Der Meister hatte auf diese Weise seinen eigenen Bedarf an teurem Journierholz für viele Jahre gedeckt, und überdies behielt er noch einen großen Rest übrig, den er zu einem enormen Preise an eine nahegelegene Möbelschleierei verkaufte. Der Mann hatte ein glückliches Geschick wie nie in seinem Leben gemacht und dadurch den Grund zu einem hübschen Wohlstand gelegt.

T. W.

zur Ausbildung genug, und wird auch reichlich Gebrauch davon gemacht. Desto mehr Arbeit gab es zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen der Kollegen. Auch hier kann gelagt werden, daß die Kollegen ihrer Sache bewußt und der Aufgabe gewachsen waren. Es sei nur daran erinnert, daß in einem Betriebe bei Einführung der Nachtarbeit durch energisches Eingreifen unserer Kollegen das wenig angebrachte System nach 14 Tagen wieder abgeschafft werden konnte. Ebenso wurden Vorkredittierungen zurückgewiesen. Es wurden im allgemeinen die Interessen der Kollegen auf wirtschaftlichem Gebiete nach besten Kräften gefördert. Es machte sich bei diesem Vorwärtstreben der Kollegen etwas Bemerkbar und gerade dieses läßt den Fortschritt der Sektion um so eher erkennen: die Kerosinlampen und das feberhafte Arbeiten der „Genossen“. Nicht nur allein bei den „Holzgenossen“ ist es so, sondern es greifen nicht in sehr seltenen Fällen auch die roten Metallarbeiter ein. Mit aller Gewalt sucht man die christlichen Gewerkschaften niederzuhalten. Jedoch vergebens. Wenn die Genossen feberhaft arbeiten, wollen und können wir dagegen nichts einwenden. Die Gewaltmittel jedoch, welche bei diesen Bestrebungen angewandt werden, dürften die „Genossen“ nicht zum Ziele führen. Die schiefen Mittel, welche ganz zu Anfang des verfloffenen Jahres benutzt wurden zu schilbern, wollen wir uns ersparen, schon deshalb, weil auf gegnerischer Seite selbst eingesehen wird, daß man damit nur unsere Bewegung fördert. Aus legitimen Grunde hoffen wir deshalb, daß seitens der Genossen diese Gewalttaten und nichtswürdigen Mittel aus dem Spiel gelassen werden. Sowie zum Jahresbericht. Die Erhaltung des Kassenschriftes von Kollegen Gries, ließ erkennen, daß auch die Klasse einen Fortschritt verzeichnet. Die getätigte Vorstandswahl brachte keine bemerkenswerten Änderungen. Ein Antrag des Vorstandes sei noch hier zur Orientierung angeführt: Diejenigen Kollegen, welche mit ihren Extrabeiträgen für die Wagnersaktion ein Vierteljahr im Rückstand sind und nach Aufforderung dieselben binnen 14 Tagen nicht begleichen, verlieren ihre Ansprüche auf Unterstützung der Sektionskasse bei Streiks und Ausperrungen. Zum Punkt „Beschwerden“ wurden noch Werkstattangelegenheiten besprochen. Wir müssen uns vorbehalten, später darauf zurückzukommen. Der Jahresbericht ließ erkennen, ebenso die Stimmung der Versammlung, daß die Mannheimer Wagner im verfloffenen Jahr wohl im großen und ganzen ihre Pflicht getan haben. Das neue Jahr birgt Arbeit in Hülle und Fülle. Darum Kollegen von neuem frisch auf die Schanzen, gekämpft und mitgearbeitet zur Erreichung der idealen Ziele der christlichen Gewerkschaftsbewegung.

Krankengeldzuschusskasse.

Frankfurt. Kassier: Albert Gebauer, Rogelsbergstr. 38 H².

Gierbetasel.

H. F. H. Schreiner, gestorben zu Emsbetten. Ruhe in Frieden!

Gewerkschaftliches.

Hausagitation.

„Sollen wir aus Orte eine Hausagitation vornehmen?“ — „Es nützt ja doch nichts,“ sagen die einen, — „Schaden kommt's nicht,“ meinen die andern. Und ein weiterer Teil der Kollegen erklärt: „Das hätte schon längst gemacht werden sollen, denn daran wir weiter!“

Mit denen, die da auf dem Standpunkte stehen: „Frei ge- sagt ist halb gewonnen“ hielten's im 4. Quartal 1910 die Mitglieder des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands. Sie folgten schritt und einmütig der Einladung ihres Hausvorstandes und nahmen gegen Ende des Jahres auf der ganzen Linie eine Hausagitation vor. Neben der gewerkschaftlichen Interessenspolitik nicht gegeben. Rücksichtslos ging's „hinauf und herab“. Nach beschämendster harten Kämpfe war ein Erfolg errungen, wie man schoner ihn sich nicht denken kann. 10683 neue Mitglieder als Resultat der Hausagitation. Mehr kann man wirklich nicht verlangen! Während nach der letzten Jahresrechnung unser Textilarbeiterverband als Wirkung der Mitgliedsliste nur 30451 Mitglieder nachweisen konnte, betrug die Mitgliedsliste am Jahresende 1910 41134. Durch die obige Hausagitation der Mitglieder list der Verband heute nicht kleiner denn je da.

Der Erfolg wird noch ein größerer werden, wenn die Zahl- stellen, die sich aus Gebirgen unserer Natur an der allge- meinen Hausagitation nicht beteiligen konnten, das Verlangen nachholen werden. Die wirksamste Hausagitation war, geht aus der Tatsache hervor, daß sämtliche 70 Zahlstellen der Verband- liste Giesfeld, R. Stabach und Hocholl eine Zunahme an Mitgliedern berichten konnten. Auch nicht eine einzige Zahlstelle R. Kautzer, die hauptsächlich der Mitgliedsliste fehlen geliebten aber gar zurückgegangen ist.

Von bekannteren Orten meldebild die Zahlstellen an Zunahmen: Dalken 159, Giesfeld 40, Giesfeld 60, Roberich 181, Biersen 134, R. Stabach Stadt und Land 850, Rheydt 46, Neuf 21, Kachen 183, Brand 65, Düren 130, Eupen 77, Giesfelden 35, Naals 110, Darnen 81, Eberfeld 28, Werben 33, Ahaus 256, Hocholl 69, Borsen 41, Giesfeld 24, Gronau 271, Dohrup 276, Stab- lohn 138, Borchhorst 278, Delmenhorst 24, Emsbetten 130, Giesfeld 184, Giesfeld 36, Jöllenbeck 86, Nordhorn 216, Rheine 48, Augsburg (einschließlich Vororte) 86, Roth 12, das babilische Bienenfeld brachte 133 neue Mitglieder, Siedingen 123, Thiengen 31, Wülhausen i. G. 148, Mersberg 93, Fulda 66, Forst i. L. 50, Greiz 26, Langenberg i. R. 25, Oltitz 42, Schirg- walde 23, Ludenwalde 21, Neustadt (Schles.) 18.

Von den Neuaufgenommenen gehörten 1871 bereits früher dem Verbands an. Durch die Krise abtrünnig geworden, haben sie nunmehr ihren Platz in der Organisation wiedergefunden.

Zu dem schönen Resultat bemerkt die „Textilarbeiter-Zeitung“: „Wenn wir den Gesamteinbruch der im IV. Quartal 1910 geleisteten Agitationsarbeit und der erzielteten Resultate auf uns wirken lassen, dann müssen wir gestehen, daß die an sich schönen Erfolge eigentlich vielfach auf den ersten Anlauf erreicht wurden. Ist das aber richtig, dann muß die konsequente Folge- rung gezogen werden: Noch viele tausend Mitglieder sind zu gewinnen, wenn erst die ganze Agitation nach allen Seiten hin wirklich allgemein, planvoll, großzügig und unter wirksamer Mit- wirkung weitester Mitgliebertreife — und aller leistungsfähigen Kräfte — durchgeführt wird.“

Auf dem, von neuem an die Arbeit! Das I. Viertel- jahr 1911 soll wieder so „ergiebig“ sein, wie das IV. Quartal 1910. Dann werden wir mit berechtigtem Stolz und doppelter Freude feiern und im Sommer wirksam an die Schätzung der neuen Mitglieder und die innere Kräftigung der Organisation herantreten können.“

Wo sind die Zahlstellen des Zentralverbandes christlicher Holz- arbeiter Deutschlands, die unseren Textilarbeitern nachsehen? Ortsverwaltungspräsidenten, Vertrauensmänner, Mit- glieder! An die Arbeit!

Urabstimmung der christlichen Bergarbeiter. Der Ge- werksverein christlicher Bergarbeiter hat es bekanntlich ab- gegeben, eine Bewegung im Ruhrrevier gemeinsam mit dem sozialdemokratischen Bergarbeiterverbande zu führen. Die Gründe dafür sind ebenfalls bekannt. Um den Mitgliedern im Ruhrrevier Gelegenheit zu geben, zur Haltung des Vor- standes ihre Meinung zu sagen, veranlaßt der Hauptvorstand eine Urabstimmung. Den Mitgliedern wurde die Frage gestellt: „Bist du mit den Beschlüssen der Orts- vorstehenden des Gewerksvereins vom 26. Novem- ber (die bekanntlich das Zusammengehen mit dem Alten Verbands ablehnten) und der Haltung der Zentral- leitung bei der jetzigen Bewegung einverstan- den?“ Diese Fassung war gewählt, weil die Mitglieder in den Versammlungen schon klar ihre Ansicht über den Streit zum Ausdruck brachten, und weil die Gegner des Gewerks- vereins immer wieder behaupteten, die Mitglieder seien mit der Haltung der Führer nicht einverstanden. Die Frage wurde von 44655 Mitgliedern mit „ja“ beantwortet, nur 86 Mitglieder stimmten mit „nein“. Ein kleiner Rest enthielt sich der Stimme, teils, weil diese Mitglieder invalide sind und nicht mehr auf der Beche arbeiten, teils, weil die Mitglieder nicht angetroffen wurden. Das Ergebnis der Abstimmung ist ein Beweis, daß die Gewerksvereinsleitung ihre Mitglieder hinter sich hat, und die gewerkschaftliche Schulung der christlichen Bergarbeiter von Erfolg gewesen ist. Natürlich sind die „Genossen“ und ihr Anhang von dem Ergebnis der Urabstimmung nicht erant. Sie hätten gehofft, daß die Wirkung ihrer demagogischen Hege eine andere ge- wesen wäre.

Warum? — Warum! Der Führer der sozialdemokratischen Partei Frankreichs, Jaures, ist z. B. das Opfer heftiger An- griffe, die die sozialdemokratisch organisierten Eisenbahner gegen ihn erheben. Sie machen ihm zum Vorwurf, und Jaures wehrt sich dagegen, daß das von ihm geleitete Haupt- organ der sozialdemokratischen Partei in Frankreich, „Huma- nité“, bei Gelegenheit des großen Eisenbahnerstreiks die Nord- bahn mit Angriffen auffällig verschönt, ja möglichst in den Hintergrund gehoben habe. Und der Grund für diese Er- scheinung? Hauptgegner der „Humanité“ ist ebenso wie Hauptaktionär der Nordbahn, von der der Streit seinen An- fang genommen, der Pariser Baron Rothschild! Die Sozial- demokratie vertritt nach ihren Angaben selbstverständlich die Arbeiterinteressen. Es soll wirklich Leute geben, die das glauben!

Erfolge der Agitation. Die „Deutsche Tabakarbeiter- Zeitung“, das Organ des Verbandes christlicher Tabakarbeiter, schreibt über die Entwicklung des genannten Verbandes in der letzten Zeit in seiner Nr. 4, 27. 1. 1910, folgendes:

„Mit gewissen Schritten ist es in der letzten Wochen und Monaten in unserem Verbands vorwärts gegangen. Allenhalben

ist frischer Mut, helle Begeisterung für unsere Ziele und Be- strebungen eingezogen. Ortsgruppen, die jahrelang ge- klagt und gemurmelt haben über die Interesse- losigkeit und Gleichgültigkeit der Unorganisierten, die oftmals ihre Meinung darin zusammenfassen: Hier am Orte kann es überhaupt nie zu einer leistungsfähigen Organisation kommen, so wie hier am Orte trifft man keine Tabakarbeiter mehr, anderwärts, diese selben Ortsgruppen haben ihre Mitgliederzahl um 30, 50, ja um 100, 200 und selbst 300 gesteigert.“

Unzweifelhaft herrscht zurzeit in dem größeren Teile unserer Ortsgruppen und Zahlstellen eine Regsamkeit und Begeisterung für die Ausbreitung des Verbandes, wie sie noch selten ange- troffen worden ist. Da, wo diese Stimmung einmal geweckt ist, hält es natürlich nicht mehr so arg schwer, noch weitere Erfolge zu erringen. Ja, ja, hören wir da die noch säumigen Ortsgruppen sagen, so ist es, bei uns ist nun nimmal keine Stimmung für den Verbands vorhanden und da können wir uns anstrengen so viel wir wollen, wir gewinnen keine Mitglieder. O ihr Harm- losen! Als ob in anderen Orten die gebratenen Lauben in den Mund geflogen kämen. Diese günstige Stimmung hat eben- auch in den erfolgreichsten Orten erst geweckt werden müssen, und das war in den allermeisten Fällen ein recht lautes Stück Arbeit. Alle Achtung aber vor denjenigen Ortsgruppen, die in ihrem eigenen Interesse, im Interesse unseres ganzen Standes diese harte Arbeit bewältigt haben.

8000 Mitglieder hat unser Verbands durch die äußerlich- angestrenzte opferwillige Arbeit unserer Vertrauensmänner, Ver- waltungen und Mitglieder noch bis zum Schlusse des Jahres fast ganz erreicht!“

Das Blatt berichtet dann weiter über den Stand des Verbandes und die geleistete Arbeit in den einzelnen Orten. Es geht daraus hervor, daß unser Tabakarbeiterverband be- reits 23 Zahlstellen mit über 100 Mitgliedern zählt. Sollen sich die Holzarbeiter von den Tabakarbeitern überflügeln lassen?

Soziale Rundschau.

Ein bedeutender Gewerbegerichtswahltag der christlich- nationalen Arbeiter ist aus Worms zu melden. Hier siegte die Liste der christlich-nationalen Arbeiter mit 1628 Stimmen gegen 1424 sozialdemokratische Stimmen. Seither stellen die „Genossen“ die Gewerbegerichtsbeisitzer. Sie werden durch die christlich-nationalen Arbeiter abgelöst.

Der erste Handwerker im preussischen Herrenhaus. Vom König wurde der Klempnermeister Plate-Hannover ins Herrenhaus berufen. Das ist ein Ereignis, so bedeutend, daß auch ein Arbeiterblatt davon Notiz nehmen muß. Bisher standen die Löre des Herrenhauses, neben einigen Vertretern der Wissenschaft und der Städte, nur Hochgelehrten und Erbkandidaten offen. Mit der Berufung Plates muß angenommen werden, daß die bürgerlichen Stände in Zukunft auch ihre Vertretung im Herrenhaus erhalten sollen. Plate kann als Vertreter des Handwerks angesehen werden: er ist Obermeister der Klempner-Zunft und Vorsitzender der Handwerkskammer in Hannover, sowie Vorsitzender des deutschen Handwerks- und Gewerbetagungs.

Aus dem gewerblichen Leben.

Vielefelder Maschinenfabrik, vorm. Dürkopff & Co. Der Geschäftsbericht zufolge brachte das abgelaufene Geschäftsjahr wesentliche Steigerung des Umsatzes, an welcher sämtliche Abtei- lungen des Betriebes beteiligt sind. Dem floteren Geschäft ent- sprechend, ist auch das allgemeine Gewinnergebnis besser gewesen als im Jahre vorher; auch hat das Grazer Unternehmen günsti- geren Ertrag, als für das Jahr 1908/09, zu verzeichnen; das wird dies erst dem neuen Geschäftsjahre zugute kommen. Die Abwicklung der Entschädigung von Seiten der Feuerversicherungs- Gesellschaften für den im Januar erlittenen Brandschaden ist erfolgt. Der Reingewinn beträgt, einschließlich M. 22159 Vorkri- aus dem Vorjahr, M. 1160063 (M. 873925 i. V.), die, wie folgt verteilt werden sollen, 28% Dividende = M. 840000 (23% = M. 690000), Gewinnanteile an den Aufsichtsrat M. 76343 (M. 56766), Unterstützungs- und Ruhegehalts-Vestand M. 10000 (wie i. V.), Rückstellung für neue Aufwendungen M. 200000 (M. 100000), Vorkri- neue Rechnung M. 33720. Die Rückstellung von M. 200000 hält der Vorstand für erforderlich, da für die beabsichtigte Er- weiterung des Betriebes bedeutende Barmittel notwendig sind. Die Ausichten für das neue Geschäftsjahr erschienen bis je- durchaus befriedigend.

Adressenveränderungen.

Kachen. Reise- und sonstige Unterstützungen werden auf dem Bureau Poststraße 56. ausgezahlt. Kollegen die Arbeit suchen haben sich ebenfalls auf dem Bureau zu melden. Geschäftsstunden von 7—8 Uhr abends; Sonntags von 11—12 Uhr.

Süddeutsche Schreiner-Fachschule Würzburg.
Erstklassige Lehranstalt.
Kochweg 11. Nr. 5. Köhler

Eisler-Fachschule Blankenburg am H.
gehörige Ausbildung als Holzmeister, Be- triebshilfen und Zeichner. Programm frei.
Direktor Reinsing.
Zum Selbstunterricht geeignet: Die „Stil- lehr für Tischler“, 100 Seiten stark, gebunden M. 5. Zu beziehen von Direktor Reinsing, Blankenburg am H.

Tischler-Fachschule Detmold.
Direktor Kolscher
Städt. Schulgebäude.
Älteste und bestrenommierte kunstgewerbliche Lehranstalt dieser Art. • Vollständig zeichnerische und kaufmann. Ausbildung in denkbar kürzester Zeit. Eintritt am 1. und 15 jeden Monats. • • • • • Auskunf kostenlos.

Eingelegte Journiere für Nähtische, Säulen, Säulungen
Musterbogen gegen 20 Pfg. in Briefmarken zahlreich Anerkennungs schreiben.
Eustach. Viller, Marqueter, Heidelberg, Theaterstraße 7.

Mitteldeutsche Tischler-Fachschule
Erfahren in Tischl.
Lichte Str. 39. Schuljahr der Besuche u. Spezialaus- stellungen (Werkzeugbau) und Selbststudien.
Programm frei durch die Direktion.

Eisler-Fachschule Jümmenau.
erfahren mit lang. Erfahrung.
Vorbereitung zum Tischler, Meister, Zeichner, Betriebsleiter.
Sämtliche Lehrgänge, Jümmenau nach Maß. Erste, einzige Anstalt dieser Art.
Programm frei durch: Die Direktion.

Abnehmer
von rohen und polierten Holzstämmeln, sowie feinsten Hobeln, sucht ein Kollege der sich selbständig zu machen geneigt ist.
Zu sprechen unter S. H. an die Expedition des „Holzarbeiter“ erbeten.

Tüchtige Bau- u. Möbelschle
werden nach Frankenstein (Schlesien) ge- sucht. Meldungen bei der Ortsverwaltung.
Maschinenschreiner
für eine kleine Stuhlmanufaktur auf dem Lande für dauernde Arbeit gesucht.
H. Potthoff, Schöppingen (Pz. Münster).